

Dehmel, Richard Fedor Leopold: Venus Mea (1891)

1 Der Himmel gähnt, der Tag ist auferstanden,
2 ich habe nun genug geschaut nach Osten;
3 die Seele will in ihren Abendlanden
4 Vollendung kosten.
5 An dem Tor des neuen Evagartens
6 steht ein knöchernes Gerippe,
7 mit dem Ausdruck des Erwartens,
8 aber nicht mehr in der Faust die Hippe.

9 Sein Scheitel schimmert; eine Phönixfeder
10 ragt aus der Rechten steil zum Sonnenrand,
11 die spiegelt flammenfarbig, was je Jeder
12 war und empfand.
13 In der Stunde einer Liebesfrucht
14 sprüht ein Strahl aus diesem Spiegel;
15 dann erlischt die Wonneseucht,
16 keusch empfängt der dunkle Keim sein Siegel.

17 Schon dämmert Glanz; kristallne Ketten hängen
18 klar her zu dir aus väterlichen Sphären.
19 So sollst auch Du dich aus der Dämmerung drängen
20 und dich verklären,
21 Seele, bis dein grau Gehirn sich lichtet,
22 wie die Sonne scheint durch Eis,
23 und dir deine Brunst beschwichtigt
24 und im Traum selbst deinen Willen weiß.

25 Noch flimmert's erst; tief lockt die alte Nacht
26 mit ihrer Schaar verworrner Muttergluten.
27 Doch du wirst weiterstrahlen! du bist Macht!
28 sieh, rings sind Fluten:
29 wenn zwei Liebende zusammensinken,
30 durch dein Glanzbild einst begeistert,

31 und im Rausch dann blind ertrinken,
32 wird ihr Keim von Deinem Geist gemeistert.

33 So tagt es. Mit dem Ausdruck des Verächters
34 sollst du dem alten Garten kalt entschreiten;
35 dir weist die Phönixfeder unsres Wächters
36 Unsterblichkeiten ...

37

38 Nun verblich der Stern der Frühe;
39 meine Augenlider brennen.
40 Und die Sonne kann mit Mühe
41 die gefrorenen Nebel trennen.

42 Mich verdrießt mein nächtlich Brüten.
43 Drüben an den Häuserwänden
44 sprießen diamantne Blüten.
45 Meine Prüfung kann nun enden.

46 Dieser Keller: dumpfer Zwinger!
47 Auf die dunstbelauften Scheiben
48 will ich breit mit steifem Finger
49 Venus Rediviva schreiben!

50 Denn ich weiß, du bist Astarte,
51 deren wir in Ketten spotten,
52 Du von Anbeginn, du harte
53 Göttin, die nicht auszurotten.

54 Ich jedoch war weich wie glühend Eisen;
55 darum sollst du mich in Wasser tauchen,
56 bis mein Wille läßt sein siedendes Kreisen
57 und der Stahl wird, den wir brauchen.

58 Nicht mehr will ich meine Brunst kasteien,

59 bis sie mit berauschter Durstgeberde
60 wünscht, daß unsre
61 und ein Wurm zur Göttin werde.

62 Nach der Nacht der blinden Süchte
63 seh ich nun mit klaren bloßen
64 Augen meine Willensfrüchte;
65 denn ich bin wie jene großen

66 Tagraubvögel, die zum Fliegen
67 sich nur schwer vom Boden heben,
68 aber, wenn sie aufgestiegen,
69 frei und leicht und sicher schweben.

70 Glitzernd harrt mein Horst. Du Eine,
71 die ich liebe: Ja und Amen:
72 heute komm ich! heut soll meine

73 Schon errötet dort ein Giebel;
74 Sonne, mach ein bißchen schneller! –
75 Tolstoi, bring mir meine Stiebel,
76 heut verlass ich deinen Keller! –

(Textopus: Venus Mea. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/40348>)